

einen in der Mathematik und im Zeichnen, die anderen in den graphischen Disciplinen (soll wohl heißen im Zeichnen?) mehr leisteten als bisher.“ Mit anderen Worten: die Gymnasien bedürfen der Verbesserung. Dies hindert seinen Kollegen nicht, gleich darauf zu erklären: „Das Gymnasium könne seinen bewährten (!) Lehrplan nicht soweit ändern, daß dem Unterricht in der Mathematik und im Zeichnen der für die Vorbildung der künftigen Architekten erforderlich erachtete Umfang und Zeitaufwand gewährt werde.“

Wenn der Leser sich von der Ueberraschung über diesen Mangel an Konsequenz und Uebereinstimmung erholt hat, wird er dem Urtheil nicht widersprechen, daß hier mit unerfreulicher Leichtfertigkeit über eine wichtige Angelegenheit berathen und geurtheilt worden ist. Denn wichtig in der That scheint uns die Frage von dem Werthe der klassischen Studien, sowie von der Vorbildung der Architekten; so wichtig, daß der Unterzeichnete es für nöthig hält, hier noch einmal darauf zurückzukommen, obwohl er erst kürzlich an einem anderen Orte\*) sein Votum abzugeben veranlaßt wurde.

Soll hier über die Bedeutung der altklassischen Sprachen, über den Einfluß, der auf unsere höhere Bildung von der Bekanntschaft mit der Kultur (nicht bloß Grammatik) der Hellenen geübt wird, wirklich ausführlich gehandelt werden? Mache doch ein Jeder den Versuch, sich den Einfluß der Antike aus der Geschichte der Deutschen und aus seiner eigenen Entwicklung wegzudenken und sehe er zu, was übrig bleibt! Hellas ist unsere Mutter; aus der weltgeschichtlichen Ehe, die sie mit dem Germanenthum einging, wurde die moderne Kultur geboren, die man meinetwegen schmählen mag (sie hat ja auch ihre Mängel), die man aber nicht ändern kann. Vielleicht haben jene strengen Leute Recht, die da sagen: Wären uns doch die von Wälshland gekommenen Güter: Religion, Recht, Kunst, fern geblieben; vielleicht hätten wir unsere Bodansreligion veredelt, die Anfänge unserer Kunst in unserem Sinne entwickelt, unser eigenes Recht beibehalten und ausgebildet u. s. w. — Wer hätte nicht schon einmal so empfunden, um sich dann doch wieder zu sagen: Phantasiren ist nicht Philosophiren, mit hypothetischen Sätzen treibt man nicht Kulturgeschichte.

Da unsere moderne Kultur von mütterlicher Seite hellenisches und romanisches Blut in ihren Adern hat, muß sie diese Verwandtschaft pflegen; deshalb müssen unsere Erziehungsanstalten, die Menschen bilden wollen, welche an der geistigen Arbeit unserer Nation theilzunehmen berufen sind, ihren Schülern das Griechen-

thum in jeder Form anzueignen suchen. Es ist oft bezweifelt worden, daß die Gymnasien noch die Kraft besäßen, ihre Schüler in die Großartigkeit der antiken Welt einzuweihen. Diese Zweifel haben ihre Berechtigung, wenn man den heutigen Zustand dieser Lehranstalten in's Auge faßt. Von den fünf größten und eigenthümlichsten künstlerischen Leistungen des Hellenenthums: der Tektonik, der Plastik, der Gymnastik des Körpers, der Poesie, der attischen Prosa — deren jede ein Wunderwerk in ihrer Art ist — werden die drei ersten auf den Gymnasien so gut wie nicht gepflegt, so groß auch gerade der pädagogische Werth derselben ist, und gegen die Pflege der beiden anderen lassen sich erhebliche Einwände erheben. Keine Frage, daß unsere Gymnasien der Reform bedürfen, und die Gegner dieser Anstalten hätten uns den größten Dienst erwiesen, wenn sie ihre Angriffe an rechter Stelle, bei Gelegenheit des Schulgesetzes angebracht hätten und so die längst gewünschten Reformen hätten beschleunigen helfen.

In welchem Sinne wir eine Reorganisation der Gymnasien für nöthig halten, wenn sie ihren stolzen Beruf, die höchsten Bildungsanstalten der Nation zu sein, auch ferner erfüllen sollen, mag hier nur angedeutet werden. Die Aneignung des klassischen Alterthums, das wahre Eindringen in den Geist desselben, soll auch in Zukunft der beste Erwerb der deutschen Jugend bleiben. Daß dieses Eindringen auf dem bisherigen Wege, Griechisch und Lateinisch zu treiben, nicht genügend erreicht wird, und unsere Gymnasien eher das Gegentheil der eben ausgesprochenen Forderungen erfüllen, ist eine Thatfache, die dem Kundigen nicht bewiesen zu werden braucht. Direkt lernen von den Alten sollten wir u. A. auch eine Pflege des Körpers, d. h. eine Entwicklung desselben zum Kunstwerk, — wie wir Kulturmenschen dem doch durchaus Kunstprodukte sind. Daß ein Verständniß der alten Kultur ohne Verständniß für die Kunst der Griechen ein Unding ist, ist hier nicht weiter auseinanderzusetzen; es ist aber purer Zufall, wenn unsere Jünglinge, die mit dem „Zeugniß der Reife“ die Gymnasien verlassen, auch nur eine Ahnung davon haben. Kurz, ein Erfassen der antiken Kultur, das nicht bloß grammatischer und literarischer Art sei, muß das eine Hauptziel der Gymnasien sein. Der Unterricht in der Mathematik muß im Wesentlichen in dem bisherigen Umfange festgehalten werden. Die bildende und erziehende Kraft, die dem Unterricht in der Physik innewohnt, scheint auch noch verkannt zu werden; diese Disciplin ist nicht mit in die Abgangsprüfung aufgenommen!

Einem so geschulten, mit den Idealen edelster Menschlichkeit erfüllten Geiste kann Manches überlassen

\*) In Adolf Bötticher's „Wochenblatt für Architekten und Ingenieure“, Nr. 18.